

# GLADBECKER KULTUR- SPAZIERGANG

Rund um die Gladbecker Innenstadt



## Vorwort

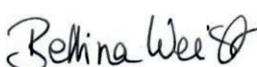
Liebe Gladbeckerinnen und Gladbecker,

die Corona-Pandemie prägt bereits lange das tägliche Leben von uns allen. Für die Aktiven des Vlipp e.V. ist genau diese außergewöhnliche Situation Anstoß für eine neue Idee gewesen: den Gladbecker Kultur-Spaziergang.

Wir haben in Gladbeck eine sehr lebens- und liebenswerte Innenstadt, zu der unbedingt auch die Kultur gehört. In unserer Stadtmitte sind unsere Historie und der Bergbau auch heute noch an vielen Stellen sichtbar. Genau hier führt uns die Route des Kultur-Spaziergangs, vorbei an Gebäuden, die im Wandel der Zeit eine neue Nutzung gefunden haben: Zum Beispiel die Jovy Villa, ehemaliger Wohnort des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Michael Jovy und heutiges „Zuhause“ der Volkshochschule und des städtischen Kulturbüros. Auf der Route liegt auch das ehemalige Finanzamt inmitten des historischen Gebäudeensembles am Jovyplatz, in dem sich heute das „kreativAmt“ befindet. Es gibt noch viele sehenswerte Stationen mehr auf diesem Spaziergang und sicherlich auch Neues und Spannendes zu erfahren.

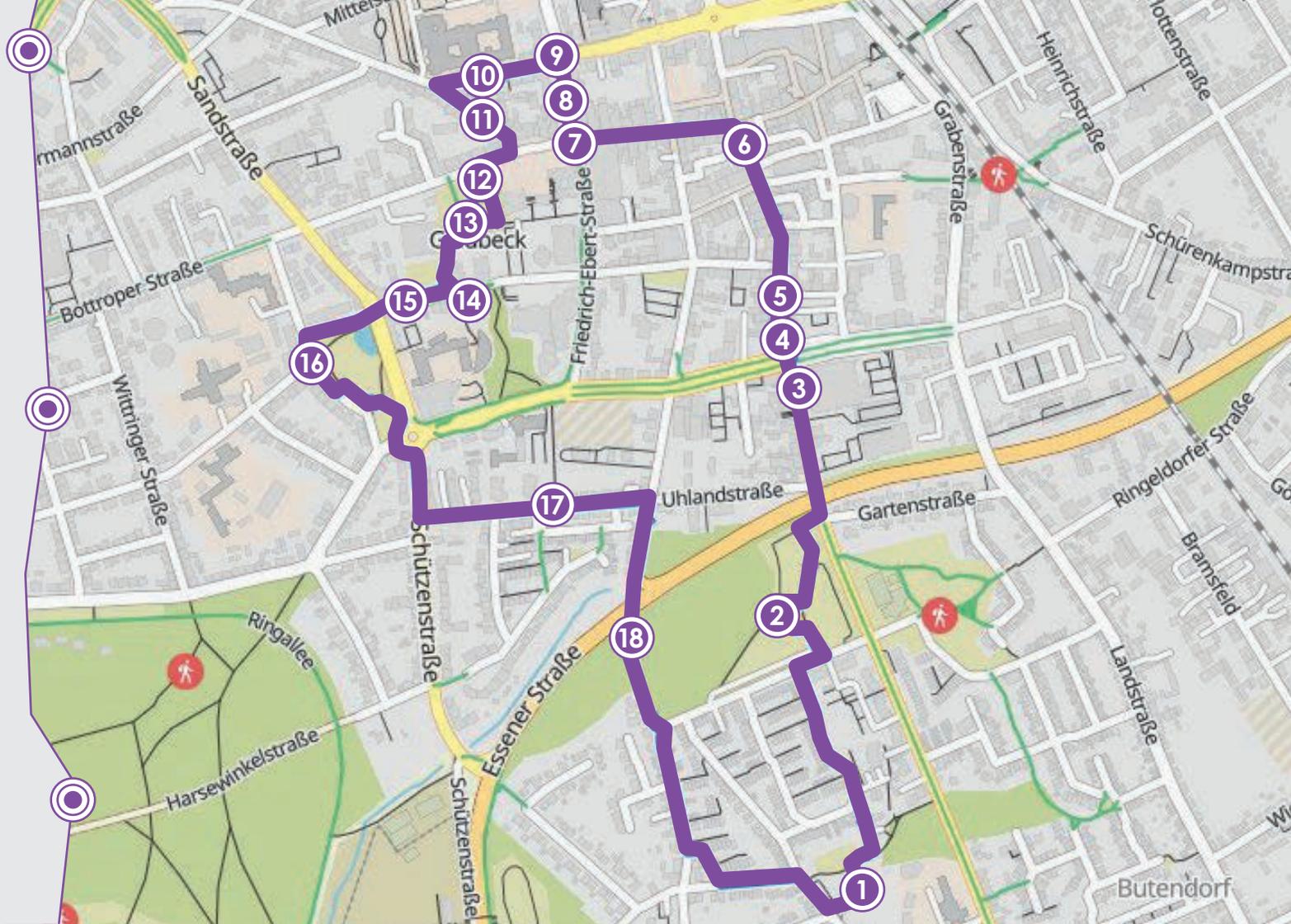
Dank dieses kulturell wertvollen Engagements und des Einsatzes für die Kultur durch die Aktiven des Vlipp e.V. ist Gladbecks Kulturlandschaft um einiges reicher geworden. Tolle, kreative Menschen, wie Sie es sind, und Aktionen werden in Gladbeck gebraucht, dafür danke ich von Herzen.

Herzlichst



- Bettina Weist -  
Bürgermeisterin





## Die Stationen

- |  |  |
|--|--|
| ① Steinkohlenbergwerk „Graf Moltke I / II“ | ⑩ St. Barbara-Hospital                                       |
| ② Moltkebahn / Festplatz                   | ⑪ Rex Kino   |
| ③ Ida und Max Kaufmann-Haus                | ⑫ Rathauspark  |
| ④ Marktplatz                               | ⑬ Alte Bücherei und Neue Galerie                             |
| ⑤ Kaufhaus Gebrüder Daniel                 | ⑭ Jovy Villa   |
| ⑥ St. Lambertikirche                       | ⑮ Amtsgericht  |
| ⑦ Altes Rathaus                            | ⑯ Jovyplatz mit Finanzamt, Polizeiamt und Beamtenwohnhäusern |
| ⑧ Ehemaliges Postamt                       | ⑰ Erste Bergarbeitersiedlung an der Uhlandstraße             |
| ⑨ Christuskirche                           | ⑱ Haldenkrankenhaus  |

## 1 Steinkohlenbergwerk „Graf Moltke I / II“



Stadtarchiv Gladbeck

### Steinkohlenbergwerk „Graf Moltke I / II“

**A**m 3. Oktober 1873 begannen die Abteufarbeiten für den ersten Schacht der Zeche, die zunächst den Namen „Rieckchen“ nach einem der drei Grubenfelder führte.

In dem damals noch unbedeutenden Bauerndorf Gladbeck, das 2.800 Einwohner zählte, wurde der Beginn der Abteufarbeiten freudig begrüßt. Am Zwiebelturm der alten Dorfkirche wehten Fahnen und Böllerschüsse begleiteten den ersten Spatenstich, den der Gladbecker Bergmann Lindemann gemacht haben soll. Der Schacht, dem die Gewerkschaft inzwischen den Namen „Alter Fritz“ gegeben hatte, erreichte 1876 bei einer Teufe von 314 Metern das Steinkohlegebirge. Am 22. Oktober 1877 wurden die Abteufarbeiten bei einer Teufe von 458 Metern eingestellt. Die erste Abbausohle wurde bei 447 Metern Teufe angesetzt.

Schon während des Abteufens wurden die Tagesanlagen hergestellt, Ein Kesselhaus mit sechs Dampfkesseln und eine Zwillingsdampf-Fördermaschine wurden gebaut. Über dem Schacht wurde ein Malakoffturm aus Ziegelsteinen gebaut.

Am 14. Juni 1879 gab der preußische Feldmarschall Graf Moltke sein Einverständnis dazu, die Gladbecker Schachtanlage mit seinem Namen zu benennen.

Im Jahr 1900 entstand nur wenige Hundert Meter südwestlich der Schachtanlage I / II die Zeche „Graf Moltke III / IV.“

Beide Bergwerke zusammen genommen bildeten das „Herzstück der Industrialisierung“ in Gladbeck.

Bereits 1913 beschäftigten beide Schachtanlagen zusammen 4.441

Bergleute, 1931 wurde die Kohleförderung auf der Schachtanlage III / IV zentriert. Hier endete dann auch der Bergbau in Gladbeck.

Am 12. November 1971 wurde der letzte Kohlewagen von der Hängebank geholt.

Aus der ländlichen Streusiedlung um das Kirchdorf Gladbeck herum mit 2.771 Bewohnern (1873) wurde innerhalb weniger Jahrzehnte eine Bergbau- und Industriestadt (Stadtrechte 1919) mit über 60.000 Einwohnern (1925). Heute leben ca. 78.000 Bürgerinnen und Bürger in Gladbeck.





Stadtarchiv Gladbeck

## Moltkebahn / Festplatz

**B**is zur Gründung des Deutschen Reichs war die Gegend um Gladbeck verkehrstechnisch kaum erschlossen. Für die Anlage einer Zeche fehlte eine nahe Bahnstrecke. Die geförderte Gasflamm-Kohle transportierte der Gelsenkirchener Unternehmer Bischoff mit Pferdefuhrwerken im Akkord ca. 10 km weit zum Bahnhof Essen-Karnap.

Die Kohlen-Förderung stieg sprunghaft an, als 1879 der Eisenbahnanschluss zur Station Horst-Emscher-Nord fertiggestellt wurde. Im September 1880 ging das zweite Anschlussgleis vom Bahnhof Gladbeck Ost zur Zeche Graf Moltke I / II in Betrieb. Die Gleise überquerten die damalige Kaiserstraße, heute Horster Straße. Jetzt hieß die Gleisquerung „Moltkebahn“. Ab 1890 folgte der Bau eines zweiten Überholgleises sowie die Anbindung der Zechengleise an die nördliche

Ausfahrt. 1882 ging der Anschluss zum Dampfsägewerk Küster in Betrieb. Auch wurde auf Betreiben der Zeche Graf Moltke ein zusätzlicher Frühzug eingesetzt, der regelmäßig bis zu 140 Bergleute aus Dorsten, Rhade und Borken rechtzeitig zur Schicht nach Gladbeck brachte.

Als die Zeche Graf Moltke schloss, lag das Zechengelände brach, bis auf einer Teilfläche des alten Zechengeländes auf der Grundlage des Bebauungsplanes von 1982 ein Jahr später der Festplatz gebaut wurde.

Insgesamt ist die Fläche, die die Stadt seinerzeit für das Vorhaben übernahm, 20.000 qm groß. Der Festplatz, gelegen an der Bergmannstraße zwischen der alten Moltkehalde und der Horster Straße, hat eine Größe von 3.700 qm. Der davor gelagerte Parkplatz am

einstigen Moltke-Eingang ist 3.200 qm groß. Genutzt wird der Platz heute für Veranstaltungen.

Text Moltkebahn  
ruhrzechenaus.de, Buch Geschichte der Stadt Gladbeck Rainer Weichelt, Walter Hüßhoff

Text Festplatz  
Auszug aus WAZ Gladbeck, Georg Meinert





Stadtarchiv Gladbeck

## Ida und Max Kaufmann-Haus

**D**as jüdische Paar Ida und Max Kaufmann kam ursprünglich aus Galizien (damals Österreich-Ungarn, heute Westukraine) nach Deutschland. Von Hamborn zogen sie 1914 nach Gladbeck. 1924 kaufte Max das Haus Horster Straße 54 (früher Kaiserstraße), vormals eine Apotheke. Er zog mit seiner Frau und seinen acht Kindern dort ein und eröffnete ein Geschäft für Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren.

Mitte der 1920er Jahre mietete die jüdische Gemeinde im Erdgeschoss des Hauses einen Raum und richtete ihn als Betsaal mit zwei Thorarollen ein. Zur jüdischen Gemeinde in Gladbeck zählten damals ca. 250 Menschen. Später wurden in einem weiteren Raum Kinder in jüdischer Religion unterrichtet. So war das Haus der zentrale Anlaufpunkt der jüdischen Bevölkerung in der Stadt. 1933 wurde Max Kauf-

mann zum Repräsentanten der Gemeinde gewählt.

Nach der Machtübernahme der Nazis nahm die Hetze gegen die jüdische Bevölkerung zu und ihre Geschäfte wurden boykottiert. Während des Pogroms am 9./10. November 1938 wurden das Geschäft und die Wohnungen geplündert und zerstört, die Bewohner in „Schutzhaft“ genommen. Danach eröffnete dort die NSDAP-Ortsgruppe Gladbeck-Mitte ihre Geschäftsstelle und richtete einen Luftschutz- und Schulungsraum ein.

Max und Ida gelang die Flucht nach Amsterdam, wo sie im jüdischen Viertel wohnten. Hier starb Max 1942 an einem Herzinfarkt. Ida wurde 1943 verhaftet und über das Lager Westerbork in das Ghetto Theresienstadt im heutigen Tschechien deportiert, wo sich ihre

Spur verläuft. 1945 wurde sie für tot erklärt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg eröffnete in dem Haus der jüdische Kaufmann Isidor Kahn ein Konfektionsgeschäft für Herren. Er hatte in verschiedenen Verstecken innerhalb und außerhalb von Gladbeck die NS-Zeit überlebt. Heute ist das Gebäude im Besitz der Arbeiterwohlfahrt und beherbergt eine Beratungsstelle sowie betreutes Wohnen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und mit Suchterkrankungen.

Zur mahnenden Erinnerung trägt das Haus Horster Straße 54 seit dem 9. November 2018 den Namen „Ida und Max Kaufmann-Haus“.





Stadtarchiv Gladbeck

## Marktplatz im Wandel der Zeit

Seit 1403 gibt es in Gladbeck das Recht, einmal im Jahr zum Patronatstag des heiligen Lambertus am 18. September einen Markt abzuhalten. Eine Markturkunde des Erzbischofs erlaubte einen drei Tage dauernden Krammarkt rund um die St. Lambertikirche zur Deckung des lokalen Bedarfs. Gladbecker Bürger verkauften dort auch selbst gebackenen Apfelkuchen (= Appeltaten). Der Markt entwickelte sich später zum Stadtfest, das alljährlich am ersten September-Wochenende gefeiert wird, das heutige „Appeltatenfest“.

Mit zunehmender Einwohnerzahl wurde der Markt um die St. Lambertikirche zu klein. Als man 1896 ein preiswertes Gelände für einen Marktplatz suchte, fand man ein günstiges Grundstück südlich außerhalb des damaligen Dorfes. Dort ist auch heute noch der Marktplatz.

Das öffentliche Leben stand im Zeichen der Freude über den überstandenen 1. Weltkrieg und das Ende der Hungerjahre der Nachkriegszeit und dem letzten „Steckrüben Winter“. Der Marktplatz wurde zum Zentrum großer Feiern und Parteikundgebungen. Während der Nazi-Zeit fanden auf dem Platz Aufmärsche und große Kundgebungen statt.

Nach 1945 wurde der Platz wieder für demokratische, freiheitliche Veranstaltungen genutzt. Am 1. Mai marschierten die Bergleute in einem Sternmarsch von den Zechen mit Marschmusik zum Marktplatz, um die Reden der IG Bergbau-Funktionäre und ihre Forderungen anzuhören und den Maitänzen der Jugendgruppen zuzuschauen. Zum Erntedank versammelten sich die Bürger ebenfalls: Sie wussten, wie wichtig eine ertragreiche Ernte für sie war. 1980

wurde die Südbebauung des Marktplatzes für den Ausbau der Wilhelmstraße abgerissen. 1989 wurde auf dem Platz eine Markthalle errichtet. Diese wurde von den Gladbeckern nicht angenommen und 2004 wegen Leerstands wieder abgerissen. Der Marktplatz wurde wieder neu gestaltet. Dort trifft man sich auch heute nach über 600 Jahren nicht nur zum Einkaufen...

Text: Laura Badura, Rainer Weichelt (Gladbeck Bewegte Zeiten Die 50 Jahre), Walter Hüßhoff





Stadtarchiv Gladbeck

## Kaufhaus Gebrüder Daniel

Das Geschäftshaus eröffnete Sally Daniel zunächst im Parterre und im ersten Stock des angemieteten Hauses Kaiserstr. 31 (heute Horster Straße). 1928 wurde das Geschäft erweitert. Anfang der 1930er Jahre beschäftigte Daniel 65-70 Angestellte, seine Frau war ebenfalls in der Geschäftsführung tätig.

Der Kaufmann war in der Gladbecker Gesellschaft sehr angesehen. In mehreren Vereinen war er aktiv tätig, u.a. im Vorstand der Vereinigten Kaufmannschaft, die er mitbegründet hatte, und im Verkehrsverein. Auch auf der Mitgliederliste der Gesellschaft „Plattdütscher Zoologen“ ist sein Name 1932 zu finden. Im Vorstand der Jüdischen Gemeinde wirkte er ebenfalls mit.

Mit der Machtübernahme Hitlers nahm auch in Gladbeck die Hetze gegen die jüdische Bevölkerung zu.

Systematisch wurden die jüdischen Geschäfte wie Daniels Kaufhaus boykottiert, die Kunden wurden bedroht und fotografiert, um sie so von ihren Einkäufen bei jüdischen Kaufleuten abzuhalten. Anfang 1936 sah Daniel sich gezwungen, sein Geschäft aufzugeben. Er vermietete die Geschäftsräume an die Firma Strack & Co. GmbH; die Einrichtung und das Warenlager musste er unter Wert an sie verkaufen.

Sally Daniel zog im März 1936 mit seiner Familie nach Köln-Sülz. Im August 1939 gelang ihnen zunächst die Flucht nach England, bevor sie nach Israel auswanderten. Sally Daniel verstarb am 21. Mai 1955 in Israel.

1952 stellte das Kaufhaus Strack & Co. seinen Betrieb ein. Neuer Inhaber wurde Alexander Schönhoff, der das Haus 1966 mit einem Durch-

bruch zur Horster Straße 27 erweitern konnte. Bereits ein Jahr später erfolgte die Verkleidung der oberen Fassade mit Aluminium, wofür die Balkone und Erker entfernt wurden. 1977 zog der Textilhandel Peek & Cloppenburg ein und führte die Filiale bis 2007. Das danach meist leer stehende Gebäude wurde 2015 abgebrochen. Bis 2017 wurde der Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses durch die Jockenhöfer und Babel GmbH errichtet.

Text (Auszug): Katrin Bürgel, s. auch: [https://www.gladbeck.de/Kultur\\_Tourismus/Kultur/Stadtarchiv/Historische\\_Orte\\_in\\_Gladbeck/autostart.asp?highmain=5&highsub=4&highsubsub=1](https://www.gladbeck.de/Kultur_Tourismus/Kultur/Stadtarchiv/Historische_Orte_in_Gladbeck/autostart.asp?highmain=5&highsub=4&highsubsub=1)





Gladbeck. Lambertistraße

## St. Lambertikirche

**A**uf den Spuren der dörflichen Vergangenheit Gladbecks finden wir um die heutige katholische Propsteikirche St. Lamberti den alten Siedlungskern. Geweiht ist die Kirche dem Heiligen Lambertus, dem Schutzpatron der Händler.

Auf dem Gladbeck-Relief links vor der Kirche ist das Dorf an der Gladebecke mit seinen 2.300 Einwohnern um das Jahr 1820 dargestellt. Den Mittelpunkt bildete die Lambertikirche, deren Anfänge bis in das 9. Jahrhundert zurückreichen. Um die Kirche standen die Fachwerkhäuser der Bauern, Kötter, Handwerker und Krämer. Die Felder begannen gleich hinter dem Dorf. Markiert ist auch der Standort der ehemaligen kleinen Quastenburg gegenüber der Kirche.

Die im Relief dargestellte Dorfkirche mit Zwiebelturm musste 1896 dem

jetzigen Kirchenbau weichen, weil seit den 1870er Jahren wegen des Bergbaus immer mehr Menschen zuwanderten. Die Pfarrei hatte damals schon über 9.000 Mitglieder. Zum Kirchspiel Gladbeck gehörten auch die Bauerschaften Butendorf, Brauck, Ellinghorst, Rentfort und Zweckel.

Das heutige Kirchengebäude wurde vom späteren Kölner Dombaumeister Bernhard Hertel geplant. Ausgeführt wurden die Arbeiten von dem Gladbecker Bauunternehmen Carl Braunsteiner. Nach 30 Monaten Bauzeit wurde die Kirche am 26. Oktober 1899 durch den Bischof von Münster geweiht.

Der mächtige rote Ziegelbau ist eine dreischiffige Hallenkirche im neugotischen Stil. Besonders markant der 86 Meter hohe Kirchturm, der weithin sichtbar auch die För-

dertürme der Zechen überragte. Als höchstes Gebäude Gladbecks prägt er bis heute das Stadtbild.

Sehenswert im Innenraum sind die Kreuzweg-Stationen, der Tabernakel-Tresor, der Taufstein, die Pietà, das Altarkreuz, die künstlerisch gestalteten Bleiglasfenster und die große Orgel der Bonner Firma Klais. Die Attraktion bildet das kostbare Altarretabel von 1516, das aus Eiche gefertigt ist mit Figuren aus Lindenholz und das die Menschwerdung von Jesus zeigt. Der Kirchturm hat fünf Glocken, die größte davon ist die Lambertus-Glocke mit gut drei Tonnen Gewicht.





Stadtarchiv Gladbeck

## Altes Rathaus

**K**ein Zweifel, das Alte Rathaus ist heute das Wahrzeichen der Stadt. Das als Amtshaus 1910 fertiggestellte Gebäude zeigt das Selbstbewusstsein des aufstrebenden Gladbecks nach der Jahrhundertwende, aber auch das Repräsentationsbedürfnis der Verwaltung zum Ende des Kaiserreichs. Nach der Verleihung der Stadtrechte 1919 wurde aus dem Amtshaus das Rathaus der Stadt Gladbeck.

Entworfen hat das Gebäude der Kölner Architekt Otto Müller-Jena, der auch die Heilig-Kreuz-Kirche in Butendorf und Teile des St. Barbara-Hospitals plante. 48 Meter ragt der Turm mit den zwei Turmuhren in die Höhe. Im Turm hängen zwei Glocken, die alle 15 Minuten ertönen. Geschmückt ist der Turm durch das Relief eines Turmwächters mit Horn und Laterne. Damit wird daran erinnert, dass im Mittel-

alter die Städte von einem Türmer in der Turmstube bewacht wurden.

Ab 1923 wurde das Rathaus auf vier Flügel erweitert, die um einen Innenhof gebaut sind. Der Ratssaal liegt im zweiten Stock. Eindrucksvoll sind hier die bleiverglasten Fenster, die von dem Essener Glasmaler Wilhelm de Graaff 1954 nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs geschaffen wurden. Sie zeigen für Gladbeck typische Berufsstände wie Bauer, Bergmann oder Maurer sowie markante Gebäude aus dem Stadtbild.

1974 wurde das Rathaus durch zwei würfelförmige Bürotürme ergänzt. Wegen der Verseuchung durch das Umweltgift PCB wurden sie bereits 2005 wieder abgerissen und machten dem heutigen Neuen Rathaus Platz. Dieser sechsgeschossige Neubau besteht aus einer Gruppe von

roten Backsteingebäuden um zwei Innenhöfe. Das Neue Rathaus ist durch einen Verbindungstrakt an das Alte Rathaus angeschlossen.

Rechts vom Rathaus steht auf dem Willy-Brandt-Platz der große „Riesener-Brunnen“. Er erinnert an Johann Heinrich Riesener (1734 – 1806), den aus Gladbeck stammenden berühmten Möbeldesigner am französischen Hof von Ludwig XIV. Der Brunnen wurde 1976 vom Verkehrsverein gestiftet aus Freude über die wiedererlangte Selbstständigkeit Gladbecks nach der „Glabotki“-Zeit.





## Ehemaliges Postamt

Seit 2002 ist in dem historischen Postgebäude eine Gastronomie untergebracht, zuerst ein Brauhaus und seit 2012 das beliebte Gasthaus-Hotel „Alte Post“. Heutige Eigentümerin des Gebäudes ist die städtische Gladbecker Wohnungsbau-Gesellschaft (GWG).

Errichtet wurde das Gebäude ab 1926 als damaliges Postamt. Bei der Eröffnung 1928 zählte die junge Stadt Gladbeck ca. 60.000 Einwohner. Auch heute noch lässt sich leicht nachvollziehen, z. B. an dem Satteldach mit den Treppengiebeln und an der schönen roten Backsteinfassade, dass es für die Deutsche Reichspost offenbar ein repräsentatives, stolzes Gebäude sein sollte. Der hoch aufragende Nordgiebel des dreigeschossigen Klinkerbaus hat ein Rundbogenportal mit stilisiertem Reichsadler und dem Schriftzug „Postamt“.

Die Anfänge der Post in Gladbeck gehen zurück auf das Jahr 1865, als Gladbeck mit seinen damals 2.750 Einwohnern eine eigene „Postexpedition“ erhält, die erste feste Anlaufstelle für die Brief- und Paketbeförderung. 1904, als Gladbeck schon gut 20.000 Einwohner hatte, wird das „Kaiserliche Postamt“ an der Friedrichstraße errichtet, das nach dem Auszug der Post 1928 von der Stadtparkasse übernommen wird. Heute heißt das Gebäude „Fritz-Lange-Haus“, in dem die Seniorenberatung und Unterrichtsräume der VHS untergebracht sind.

Der Platz für das ehemalige Postamt war seinerzeit bewusst gewählt, ebenso wie der Bau der großzügig angelegten Postallee. Auf diese Weise wollte man die neue Stadtmitte Gladbecks stärken, die um das 1910 eröffnete Rathaus, die 1911 eingeweihte evangelische Christus-

kirche und das seit 1894 bestehende St. Barbara-Hospital entstanden war.

Die Deutsche Post nutzte das Gebäude lange Jahre bis 1999, als das Postamt am Nikolaustag geschlossen wurde. Gleichzeitig eröffnete eine neue, deutlich kleinere Postfiliale in direkter Nachbarschaft an der Barbarastraße 15.

Das Gebäude des ehemaligen Postamts steht seit 2004 unter Denkmalschutz.





Gladbeck (Westf.). An der Christuskirche

## Christuskirche

Die 1911 eingeweihte Christuskirche an der Humboldtstraße ist die Hauptkirche der evangelischen Christen in Gladbeck. Gegründet wurde die Kirchengemeinde 1893, als durch den Bergbau immer mehr evangelische Gläubige nach Gladbeck kamen. Der Vorgängerbau zur Christuskirche war ein kleines Bethaus in schlichter Holzbauweise an der Bottroper Straße in der Nähe des heutigen Alten Rathauses.

Anfang des 20. Jahrhunderts zeigte die neu errichtete Christuskirche mit ihrem 62 m hohen Turm und den damals 1.200 Plätzen das erstarkte Selbstbewusstsein der Evangelischen Kirchengemeinde in dem bis dahin katholisch geprägten Gladbeck.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Kirche durch Bombentreffer stark beschädigt. Das wiederaufgebaute

und umgestaltete Gebäude wurde 1950 fertiggestellt.

Aufgrund rückläufiger Mitgliederzahlen hat die seit 2008 bestehende „Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde“ entschieden, die Christuskirche umzubauen und zum zentralen evangelischen Standort in Gladbeck zu machen. Das Kirchengebäude soll nicht mehr nur reines Gotteshaus sein, sondern ausreichend Raum für alle Aktivitäten der Gemeinde bieten und sich den wandelnden Bedürfnissen anpassen. Nach einem Architektenwettbewerb wurde die Christuskirche im Inneren vollständig umgebaut. In einem Raum-in-Raum-Konzept ist in der Mitte ein Kubus mit einer Haubenkonstruktion darüber errichtet, ergänzt durch verglaste Seitenschiffe mit Gruppenräumen und mit einer umlaufenden Galerie im Obergeschoss. Die vergrößerten,

bodentiefen Fenster lassen viel Licht ins Innere, dazu gibt es einen neuen Anstrich der Fassade. Am 1. Advent 2021, also 110 Jahre nach der früheren Kirchenweihe, wurde die „neue“ Christuskirche feierlich wiedereröffnet.

Im Prozess der Neuorientierung wurde 2018 das benachbarte Dietrich-Bonhoeffer-Haus aufgegeben, das seit 1964 als Gemeindezentrum diente. Ersetzt ist es durch ein neues Haus mit einem evangelischen Kindergarten.

Die Christuskirche bietet heute eine gelungene Verbindung von Sakralbau und Gemeindezentrum unter einem Dach. Hier ist Platz für Gottesdienste, Gruppentreffen und ein Gemeindecafé. Flexible Raumkonzepte ermöglichen eine multifunktionale Nutzung.



Stadtarchiv Gladbeck

## St. Barbara-Hospital

**A**m 24. März 1894 eröffnete das St. Barbara-Hospital mit anfangs 10 Betten. Es ist der Heiligen Barbara geweiht, der Schutzpatronin der Bergleute. Ursprünglich sollte das Hospital den Namen „Katholisches Krankenhaus zum göttlichen Herzen Jesu“ tragen. Dass es später den Namen der Heiligen Barbara – Schutzpatronin der Bergleute – erhielt, lag bei einer Bergbaustadt wie Gladbeck nahe. Die Bewohner, die das schwarze Gold aus der Erde holten, benötigten ein Krankenhaus. Schließlich waren Unfälle und Krankheiten an der Tagesordnung.

Die Initiative zur Gründung des Krankenhauses ging von der katholischen Kirchengemeinde aus. Der damalige Pfarrer Franz Nonn hat seinen Plan, ein Krankenhaus für Gladbeck zu eröffnen, gegen zahlreiche Widerstände durchgesetzt. „Das Bedürfnis eines Krankenhauses in hiesiger Ge-

meinde ist geradezu ein schreiendes. Die Gemeinde zählt zirka 6.000 Seelen, die Belegschaft der Zeche Graf Moltke beträgt um 1.000 Mann“, so formulierte er sein Ansinnen.

Im St. Barbara-Hospital wurden alle Kranken ohne Ansehen der Religion behandelt. Dies war in den „Statuten des Krankenhauses zu Gladbeck“ festgelegt und vom damals zuständigen Bischof in Münster genehmigt.

Dem Nachfolger von Franz Nonn als Kaplan an der Pfarrei St. Lamberti, Johannes van Acken, lag die Arbeiterseelsorge besonders am Herzen und er engagierte sich früh für das St. Barbara-Hospital. So gab es in den Folgejahren Erweiterungsbauten, für deren Errichtung er den Baumeister Otto Müller-Jena gewinnen konnte, der auch das neue Amtshaus und die Heilig-Kreuz-Kirche in Gladbeck errichtete.

Das St. Barbara-Hospital wurde 1909 zu einer 300-Betten-Klinik mit einer großen Krankenhauskapelle ausgebaut. Damals kam auch der „kleine Fritz“, eine Bronzestatue des Klever Bildhauers Gerd Brück, in das Krankenhaus.

Für die Versorgung des Krankenhauses mit Fleisch, Milch, Eiern und Gemüse sorgte auf Betreiben von Ackens ab 1917 der in Zweckel erworbene Hof „Klein-Brabeck“.

Mit seinen acht Fachabteilungen setzt das Haus auch in der Gegenwart einen starken Akzent für die medizinische Versorgungssituation in Gladbeck und Umgebung.





Stadtarchiv Gladbeck

## Rex Kino

Das REX-Kino und die REX-Klaue gehörten viele Jahrzehnte zum Stadtbild von Gladbeck. Selbst heute ist vor allem das REX-Kino vielen Menschen zwischen 30 und 90 Jahren ein Begriff und wird direkt mit viel Nostalgie verbunden. Mit dem Brand endete eine Zeit, an die sich viele Gladbecker\*innen gerne zurückerinnern. Die REX-Klaue war ohne das angeschlossene Kino nur noch ein Schatten seiner selbst und wurde somit auch ein Teil der Geschichte.

Mit der Renovierung des REX-Kinos und der angeschlossenen Gastronomie als Kultur- und Begegnungsstätte verfolgt der Träger- und Förderverein REX-Kino Gladbeck das Ziel, dieses Stück Geschichte im Herzen der Stadt wieder zum Leben zu erwecken. Es soll als Ort der Kultur und Zusammenkunft dienen, welcher sicherlich auch die Möglich-

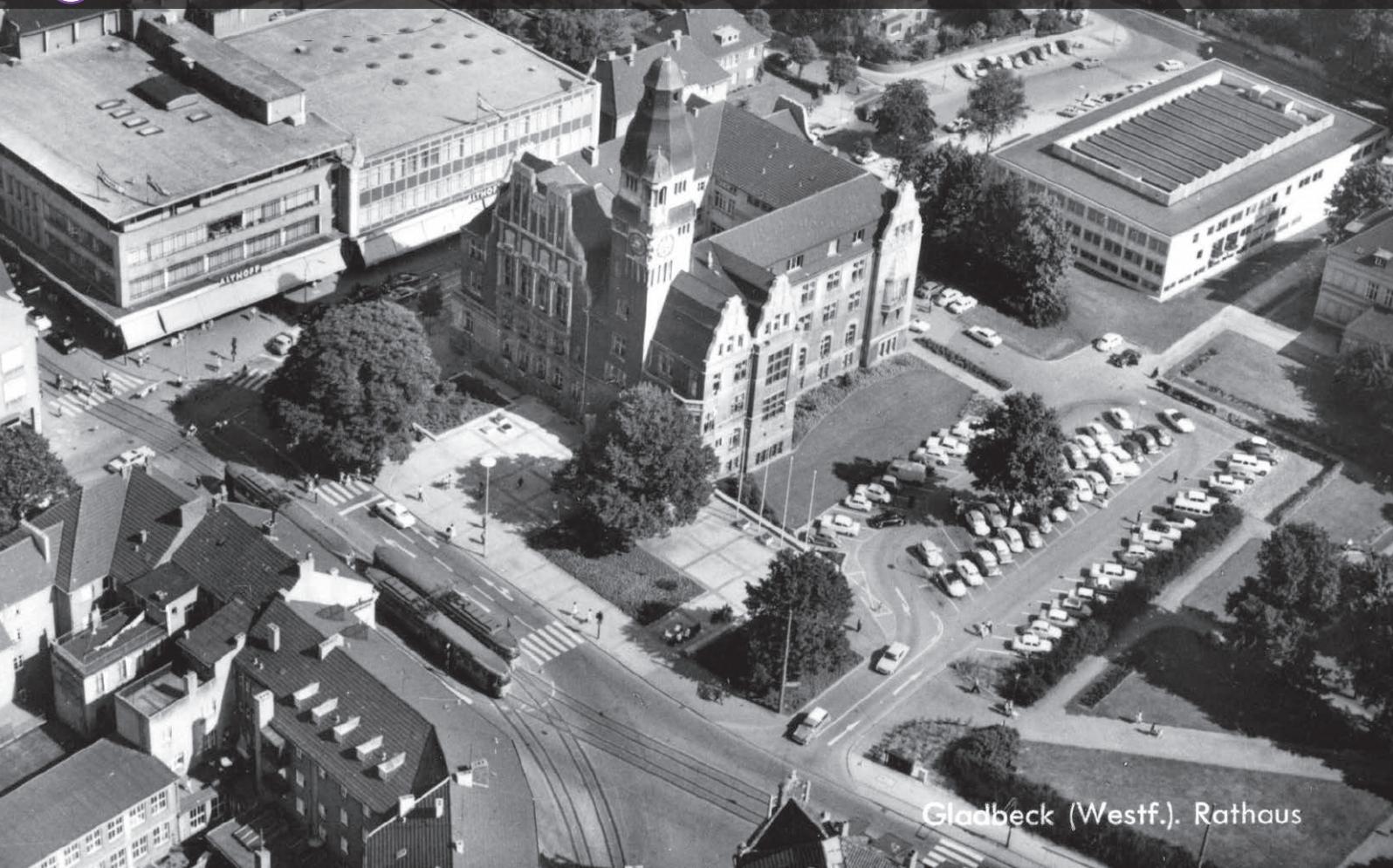
keiten bieten wird, passendes Filmmaterial in passender Umgebung und im kleineren Format zu erleben.

So soll im ersten Schritt das Foyer wieder im alten, aber modernen Glanz zum Leben erweckt werden. Die zeitbedingten Schäden und die Brandschäden (1999) sind beherrschbar und ermöglichen eine kostenschonende Renovierung in Eigenregie. Mit diesem ersten Abschnitt wäre die Grundlage für kulturelle Veranstaltungen in einer historischen Lokation gelegt.

Parallel wird der angeschlossene Bereich der Gastronomie, die alte REX-Klaue, in privaten Anstrengungen modernisiert und dient als Basis für die Bewirtschaftung von Veranstaltungen. Sie wird auch abseits der kulturellen Events interessierten Bürger\*innen offen stehen.

Text: <https://verein.rex.ruhr/motivation>





Gladbeck (Westf.). Rathaus

## Rathauspark

Im Rathauspark haben viele Kunstwerke rund um das Hallenbad und an der Galerie ihren Platz gefunden. Hier einige Beispiele:

Anatols Malocher-Stein. Die Landeskulturwoche 1985 in Gladbeck hat ihn in die Stadt gebracht, ein Dolomit-Bruchstück aus den Anröchter Steinbrüchen. Eine vier Meter hohe grüne Säule mit vier 1 ½ Meter breiten Seiten, gefertigt von Anatol Herzfeld, ein Düsseldorfer Bildhauer und Schüler von Joseph Beuys.

2010-Füßler, eine Idee von Karoline Dumpe, entstand zum Kulturhauptstadtjahr. An die Ösen der vielen Elemente hängten viele Gladbeckerfantasievoll gestaltete Füße. Die Eröffnung im September 2010 fand viel Anklang. Leider sind durch Witterungseinflüsse fast alle Füße verloren gegangen. Im Zuge der Umgestaltung des Rathausparks wurde der 2010-Füßler verklei-

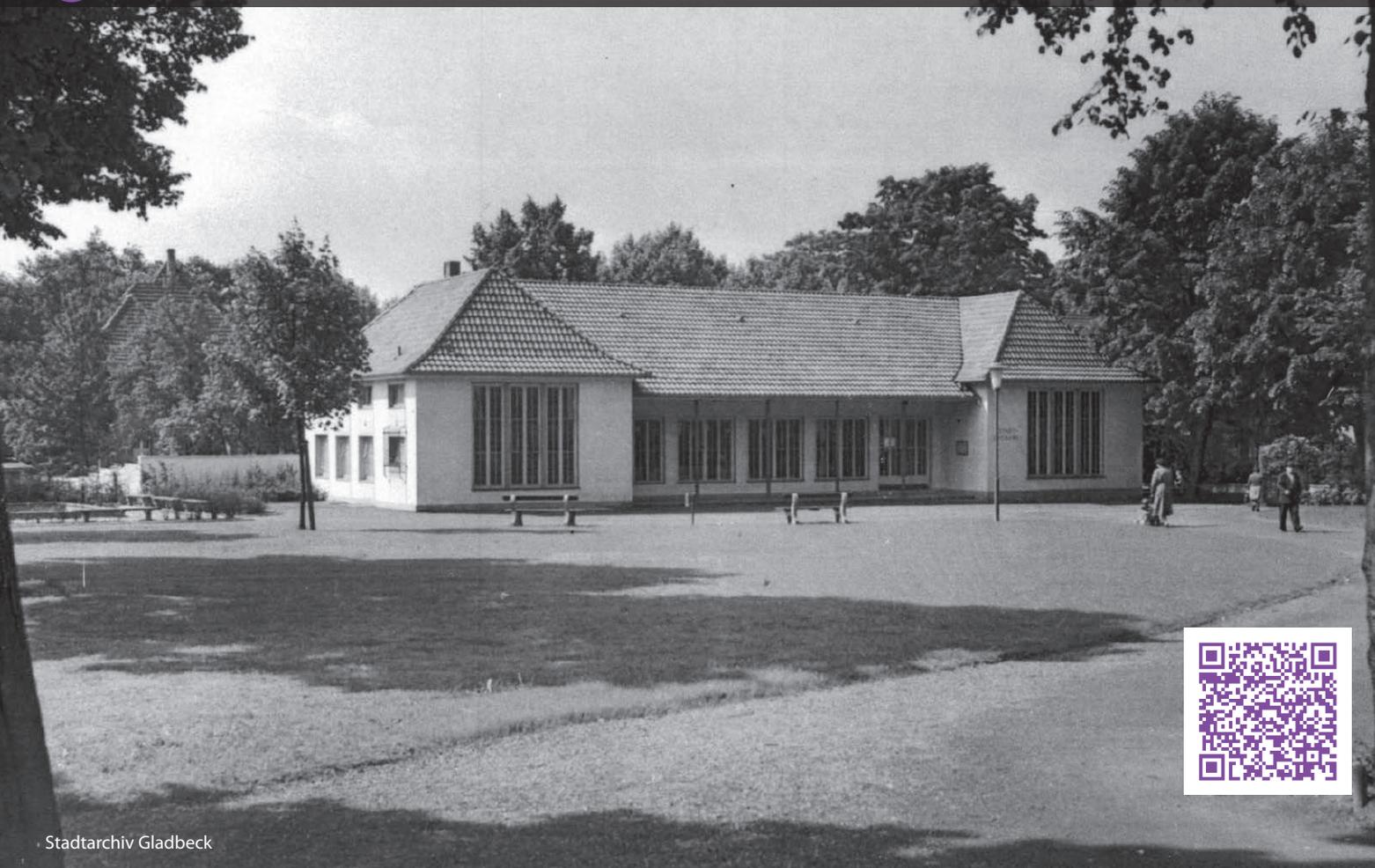
net und erhielt südlich des Hallenbades einen neuen Platz.

Steinzeitsteine sind unweit des Rathauses zu finden. Die Bildhauer und Grafiker Claus Harnischmacher, Alfons Kunen und Alois Maruscheck gestalteten sie 1982 unter Mitwirkung Gladbecker Bürger in einem Workshop. Die vier Skulpturen tragen gemalte, geritzte und gravierte Zeichen, Ornamente und reliefartige Symbole. Sie wollen Energie, Geist, Intelligenz, Kraft, Lebenswille und Stolz allegorisch andeuten und sollen beweisen, dass der Fortschritt menschlicher Kultur eine Art Emporentwicklung und die vorzeitliche Kunst ein ebenso gewichtiger und ästhetischer Ausdruck geistiger Tätigkeit ist, wie die Werke der Gegenwart.

Die Stadtgeschichtssäule (Kappensäule) bei der Neuen Galerie ist ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch.

Es ist zudem eines der bedeutsamsten Werke des Gladbecker Bildhauers Gottfried Kappen und ebenso wohl auch eines der bedeutendsten Kunstwerke der Stadt. 1969, zum Jubiläum 50 Jahre Stadt, schenkte der Verkehrsverein diese Bildsäule aus Polyester den Bürgern. Von den Wildpferden an der Gladebeke, über bronzezeitliche Urnenfunde in Ellinghorst, von frühesten Besiedlungen, erzählt die Säule. Auch über die Christianisierung und die alte Zwiebelturm-Dorfkirche, über Haus Wittringen im Schlotte aus der Bergbauzeit und von der Trümmerstadt am Ende des Zweiten Weltkriegs. Mit Hochhauszeilen in der Höhe der Säule hinterfragt der Künstler kritisch die Zukunft seiner Heimatstadt.





Stadtarchiv Gladbeck

## Alte Bücherei und Neue Galerie

**A**m 24. Februar 1954 wird die Stadtbücherei im Rathauspark feierlich eröffnet. Sie ist auf den Grundmauern der alten Turnhalle des Lyzeums errichtet. Heute befindet sich dort die Gastronomie „Mundart“. 1963 wird ein Anbau errichtet, in dem die Kinderbücherei untergebracht ist, heute die „Neue Galerie Gladbeck“.

1983 wird die neue moderne Stadtbücherei an der Friedrich-Ebert-Straße als Teil des Kulturzentrums gebaut. Sie umfasst eine Kinderbücherei, einen Lesesaal und im Untergeschoss einen Kinosaal, der bis heute vom „Kommunalen Kino“ der VHS genutzt wird.

Nach dem Auszug aus der alten Bücherei werden die Kinderbücherei und der ehemalige Lesesaal jahrelang als Kunstgalerie mit wechselnden Ausstellungen von zum Teil

überregionaler Bedeutung genutzt. Seit dem Jahr 2000 wird über eine Erweiterung des Galeriebetriebs in Kombination mit einer Gastronomie diskutiert. Doch von Seiten der Stadt Gladbeck, damals noch Betreiber der Galerie, wird signalisiert, dass die finanziellen Mittel für die Aufrechterhaltung des Kulturbetriebes nicht mehr ausreichen. Aus diesem Grund wird im November 2003 der Förderverein „Freunde der städtischen Galerie Gladbeck e. V.“ mit dem Vorsitzenden Gerd Weggel gegründet.

Es wird beschlossen, den An- und Umbau mit eigenen Mitteln zu finanzieren. Neben Zuschüssen des Landes NRW und der Stadt Gladbeck steuert der Förderverein hierzu insgesamt 190.000,- € bei. Gelungen ist dies u. a. durch eine Versteigerung im November 2005 von mehr als 60 Kunstwerken, die über 50 Künstler hierfür kostenlos zur Verfügung gestellt haben.

Am 13. November 2009 öffnet die „Neue Galerie Gladbeck“ ihre Pforten und fast 350 Gäste kommen zur ersten Vernissage.

Ausstellende Künstlerinnen und Künstler sind bisher unter anderem: Eberhard Havekost, Cornelia Schlei-me, Albert Oehlen, Stella Hamberg, David Schnell, SEO, André Butzer, Pia Fries, Cornelius Völker, Tatjana Doll, Marcel van Eeden, Desirée Dol-ron, Thomas Scheibitz, Madeleine Boschan, Andy Hope 1930, Andrea Lehmann, Erwin Olaf, Angelika J. Trojnariski, Ruprecht von Kaufmann.





Stadtarchiv Gladbeck

## Jovy Villa

Die Volkshochschule in der Villa Jovy, die benachbarte Mathias-Jakobs-Stadthalle verbunden mit der Stadtbücherei sowie die Neue Galerie im Rathauspark bilden zusammen das kulturelle Zentrum Gladbecks.

Benannt ist die Villa nach seinem ersten Bewohner, Oberbürgermeister Dr. Michael Jovy. 1929 bezog er mit seiner Familie diese stilvolle neue Dienstvilla an der Friedrichstraße in der Nähe des Amtsgerichts. Die Zeitgenossen waren von dem dreigeschossigen Ziegelbau beeindruckt, gerade auch von der vornehmen Gartenanlage, die jedoch nicht mehr erhalten ist. Das aufstrebende Gladbeck, das erst 1919 die Stadtrechte erhalten hatte, zeigte während der Amtszeit von Dr. Jovy viel urbanes Selbstbewusstsein. In den späteren 1920er Jahren, einer kurzen „Blütezeit“ Gladbecks, entstanden auch weitere repräsen-

tative Bauten wie „Haus Wittringen“ mit dem neuen Restaurantgebäude, das Stadion „Vestische Kampfbahn“, das Freibad oder das ehemalige Postamt. Alle diese Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz.

Nach dem frühen Tod von Dr. Jovy (30. Dezember 1931) hatte die Villa eine wechselvolle Geschichte. Sein Nachfolger, NS-Oberbürgermeister Dr. Bernhard Hackenberg, wohnte in dem Haus bis zu seiner Flucht im März 1945, kurz vor dem Einmarsch der alliierten Truppen. Nach dem Ende der Nazi-Herrschaft war hier die britische Militärverwaltung mit ihrer Kommandantur untergebracht. Anschließend beherbergte das Haus bis 1980 das Gladbecker Gesundheitsamt. Nach einer Restaurierung ist das Gebäude seit 1983 das Haus der Volkshochschule. Außerdem befindet sich im Dachgeschoss das städtische Kulturbüro.

Auf der Rasenfläche vor der Villa sind zwei Skulpturen des Gladbecker Künstlers Wilhelm Zimolong (1922 – 1979) aufgestellt, der auch als beliebter Kursleiter der VHS tätig war. Im Treppenhaus des Gebäudes ist außerdem eine Dauerausstellung mit seinen Werken zu sehen. Beeindruckend sind seine Kohlezeichnungen der vom Krieg zerstörten Trümmerstadt Gladbeck 1945 oder seine Serie mit markanten Bergarbeiter-Porträts.





Stadtarchiv Gladbeck

## Amtsgericht

**S**chaut man von der Friedrichstraße auf den historischen Altbau des Amtsgerichts, so erscheint das Gebäude aus einer anderen Zeit „gefallen“. In der Tat wurde der stattliche, dreigeschossige Bau 1915 und 1916 errichtet, in den späten Jahren des Wilhelminischen Kaiserreichs. Das Gerichtsgebäude im Stil des Neoklassizismus traf den Geschmack der Zeit und war der Stolz Gladbecks. Besonders der aus einem 65 Zentner schweren Tuffsteinblock gehauene Adler über dem Hauptportal beeindruckte die Zeitgenossen.

Zu den Anfängen: 1913 wurde das „Königlich Preußische Amtsgericht Gladbeck“ errichtet. Zunächst waren die Diensträume eher bescheiden im Amtshaus (heute Altes Rathaus) untergebracht. Allerdings hatte sich die Gemeinde Gladbeck verpflichtet, ein eigenes Gerichts-

gebäude mit Gefängnis und Dienstwohnungen zu bauen, das dann im Januar 1917 bezogen wurde.

Der massive Bau überstand den Zweiten Weltkrieg, lediglich der Flügel zur Schützenstraße wurde beschädigt. Nach Umbau und Renovierung erhielt das Gebäude 1974 ein neues Portal. 1978 wurde der bereits seit Jahren leerstehende Gefängnisbau abgerissen. Das Gefängnis hatte seine Bedeutung verloren, weil dort seit 1970 keine Haftstrafen mehr verbüßt wurden.

Wegen akuten Platzmangels wurde 2006 und 2007 ein schlichter funktionaler Erweiterungsbau errichtet. Dabei verlegte man den Eingang des Gerichts zur Schützenstraße. Der Altbau wurde 2008 modernisiert. Seitdem ist das gesamte Gebäude barrierefrei.

Das heutige Gericht hat ca. 60 Mitarbeiter/-innen und verfügt über vier Sitzungssäle, die alle im Altbau liegen. Das Amtsgericht Gladbeck gehört zum Bezirk des Landgerichts Essen, dieses wiederum zum Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm.

Das Amtsgericht liegt in unmittelbarer Nähe zur Jovy Villa (heute Haus der VHS) sowie zum Jovyplatz mit dem früheren Finanzamt (heute „kreativAmt“), dem Polizeigebäude und den „Beamtenwohnhäusern“. Der Altbau des Amtsgerichts sowie alle weiteren genannten historischen Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz.





## Jovyplatz mit Finanzamt, Polizeiamt und Beamtenwohnhäusern

In den 1920er Jahren verstärkt die Stadtverwaltung unter der Leitung des Oberbürgermeisters Dr. Michael Jovy ihre Bemühungen, ein urbanes Stadtbild zu entwickeln. Sinnbildlich hierfür steht die Anlage des Jovyplatzes an der Schützenstraße.

1913 wird das „Kaiser-Wilhelm-Bad“, später Hallenbad der Stadt Gladbeck, eröffnet. Eine große Attraktion! Bis 1964 lernen hier fast alle Gladbecker Kinder das Schwimmen. Heute steht an dieser Stelle die Sporthalle des Riesener-Gymnasiums.

Im Januar 1917 wird das städtische Gebäude des Amtsgerichts mit dem großen Adler über dem Hauptportal bezogen.

1923 wird das neue Finanzamt (heute „kreativAmt“) als Teil des his-

torisch bedeutsamen Gebäudeensembles am Jovyplatz fertig gestellt.

Daneben, weiter westlich, stehen das 1925 fertiggestellte Polizeiamt und weiter hinten die Wittringer Schule (vormals Aloysiuschule), Eröffnung 1927. An diesen Gebäuden endet damals die Bebauung und freie Felder prägen dahinter das städtebauliche Bild.

Die südlich des Polizeiamtes zwischen 1920 bis 1924 errichteten Wohnhäuser sollen die Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg lindern und runden den repräsentativen Platz ab. Hier wohnte u. a. der SPD-Abgeordnete des Preußischen Landtags, Mathias Jakobs, der 1933 von den Nazis verhaftet wurde und am 5. Mai 1935 an den Folgen seiner Verhaftung und den anschließenden Folterungen im KZ Bourtanger Moor in Ostfriesland starb. Nach

ihm ist in Gladbeck die „Mathias-Jakobs-Stadthalle“ benannt.

Der repräsentative Platz mit der parkähnlichen Anlage in der Mitte und den Wohnhäusern am Rand gilt, als er in den 1920er Jahren angelegt wird, als Beispiel für die urbane Dynamik der jungen Stadt Gladbeck, als Vorzeigeprojekt moderner städtebaulicher Entwicklung.

Alle Gebäude in diesem Ensemble (außer dem Riesener-Gymnasium) sind mittlerweile unter Denkmalschutz gestellt.





Stadtarchiv Gladbeck

## Erste Bergarbeitersiedlung an der Uhlandstraße

Der Stadtteil Butendorf verdankt seine Entstehung und Entwicklung vor allem der „Zeche Graf Moltke“, die ursprünglich „Zeche Rieckchen“ hieß. Sie wurde 1873 als erstes Bergwerk in dem noch dörflichen Gladbeck abgeteuft. Für die Menschen, die in großer Zahl nach Gladbeck kamen, um hier Arbeit und eine neue Heimat zu finden, musste ausreichend Wohn- und Lebensraum geschaffen werden. Seit 1888, im wilhelminischen Kaiserreich, als das aufstrebende Gladbeck drei Jahre zuvor den Status eines „Amtes“ erlangt hatte, entstand um die Schachanlage eine durch die industrielle Entwicklung geprägte Wohnbebauung. Dazu gehörte auch die Bergarbeiterkolonie an der Uhlandstraße.

Diese Koloniestraße, wie auch die nicht weit entfernt gelegene Uhlandschule, wurden benannt nach

dem deutschen Dichter Ludwig Uhland (1787 – 1862).

Die 1888 entstandene Kolonie Uhlandstraße ist die älteste erhaltene Siedlung für Bergarbeiterfamilien in Gladbeck. Sie entspricht in Anlage und Gestaltung der klassischen Arbeiterkolonie, wie sie seit den 1850er Jahren im Ruhrgebiet im Siedlungsbau üblich war. Ein Haus wurde für jeweils vier Familien gebaut, mit Plumpsklo, Stall und Schuppen in Flachbauten hinter dem Haus. Zusätzlich zur Nutztierhaltung in den Schuppen ermöglichten die großen Gärten den Familien auch den Anbau von Lebensmitteln zur Selbstversorgung.

Alle Gebäude sind in ihrer Bau- substanz weitgehend erhalten geblieben. Türen und Fenster wurden erneuert, die im rückwärtigen Teil ursprünglich vorhandenen Ställe

abgebrochen. Da die Häuser anfangs keine Bäder besaßen, wurden diese nach dem Zweiten Weltkrieg in schmalen Verbindungsbauten zwischen den Gebäuden errichtet. Straßenbild und Architektur der Häuser wurden dadurch aber nicht beeinträchtigt. Der schlichte Charakter der Arbeitersiedlung konnte bewahrt werden

Die nahe gelegene Uhlandschule, damals Moltkeschule, wurde als erste Schule speziell für zugezogene Bergarbeiterkinder gebaut.

Die Siedlung dokumentiert eindrucksvoll den frühen Bergarbeiterwohnungsbau. Außerdem ist sie ein Beleg für die wirtschaftliche und städtebauliche Entwicklung Gladbecks und insbesondere von Butendorf. Sie steht daher seit 1987 unter Denkmalschutz.





Stadtarchiv Gladbeck

## Gladbecker Haldenkrankenhaus

Im Zweiten Weltkrieg wurde das St. Barbara-Hospital bei Luftangriffen 1943 und 1944 so stark getroffen, dass der Bau eines Notkrankenhauses für Schwerkranke nötig war. Dazu wurde der westliche Teil des Luftschutzstollens in der Bergehalde der Zeche Graf Moltke I / II eingebaut.

Auf Initiative des Bergwerkdirektors Schennen und des Krankenhausrektors Wenning wurde 1944 der südwestliche Teil zum Krankenhaus umgebaut, nach einer dreimonatigen Bauzeit wurde im Januar 1945 das Haldenkrankenhaus eröffnet. An dessen Bau haben Bergleute, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter, aber auch Freiwillige fast ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet. Das Krankenhaus war für 250 Kranke ausgelegt, allerdings suchten dort oft über 600 Menschen Schutz. Der Krankenhausbereich war vom öffentlichen Luftschutzstollen abgemauert.

Ab dem 6. Januar 1945 wurden die ersten Schwerkranken aus den Kellerräumen des St. Barbara-Hospitals in den Stollen verlegt.

Im März 1945 trafen mehrere Bomben die Halde. Schäden entstanden nicht, aber die Beleuchtung fiel aus. Mit Grubenlampen ging der Betrieb weiter. Operationen an Brandverletzten konnten mit Hilfe von Notstromaggregaten erfolgen.

Das Notkrankenhaus galt als sicher und war zudem noch sehr modern eingerichtet, mit Operationsaal, Badezimmer und Warmwasser. Sogar eine Kapelle gab es. Das Wasser wurde zeitweilig in Kübeln vom Zechengelände hertransportiert. Der Stollen wurde später zugemauert.

Quelle: <http://www.germanhistoryx.de/das%20gladbecker%20haldenkrankenhaus.htm>



Bild. Stadtarchiv. Krankensaal im Haldenstollen



## Impressum

Wir bedanken uns bei allen Partnern, die durch ihre Beiträge und Material diesen „Kultur-Spaziergang“ ermöglicht haben.

### Herausgeber

Vlipp e.V. -  
Verein der Kunst-, Kultur-  
und Kreativwirtschaft  
in Gladbeck  
Arenbergstr. 48c  
45966 Gladbeck  
info@vlipp.de  
www.vlipp.de

### Bildnachweis

Stadtarchiv der Stadt Gladbeck  
Verein für Orts- und Heimatkunde e.V.  
Gladbeck/Westfalen

### Redaktionsteam

Walter Hüßhoff, Bergmanns- und  
Geschichtsverein Graf Moltke 1/4 e.V.  
Wolfgang Keuterling, Verein für Orts- und  
Heimatkunde e.V. Gladbeck/Westfalen  
Dietrich Pollmann, Verein für Orts- und  
Heimatkunde e.V. Gladbeck/Westfalen  
Maria Jost, Vlipp e.V.  
Heidi Kluge, Vlipp e.V.

### Mitarbeit

Christian Schemmert, Stadtarchiv  
Stadt Gladbeck

Dieses Projekt wurde ermöglicht  
durch das Förderprogramm  
„Heimat. Zukunft. Nordrhein-Westfalen.  
Wir fördern, was Menschen verbindet.“



**Wir fördern, was Menschen verbindet.**

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und  
Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen





Vlipp e.V.  
Verein der Kunst-, Kultur- und Kreativwirtschaft  
in Gladbeck  
Arenbergstr. 48c  
45966 Gladbeck  
[www.vlipp.de](http://www.vlipp.de)

